

Bengt Arvidsson

Natur und Kunst als christliche Erbauung nach den Schriften Johann Arndts.

**Vortrag auf der Tagung des Evangelischen Kirchenbauvereins
Himmelfahrt 2007 in Dargun**

Die Reformationszeit bedeutete die umfassende Neugestaltungen des kirchlichen Lebens und Denkens. In den reformatorischen Schriften des 16. Jahrhunderts wird nicht selten gegen die äusseren katholischen Gebräuche und Zeremonien polemisiert und das inneres Leben und das Wort Gottes betont.

Doch was bedeutet darum auch eigentlich die sichtbare Kirche mit Kirchengebäuden, Zeremonien, Bildern usw. in der reformatorischen Theologie, und im weiteren die Aussenwelt überhaupt? Ich werde diese Frage nachstehend erläutern.

Das Thema dieses Vortrages wird darum teilweise seinen Ausgangspunkt in meiner Dissertation "Bilderstreit - Bilderanwendung – Bilderlehre Eine ideengeschichtliche Untersuchung über die Bilderfrage in der beginnenden lutherischen Tradition während des 16. Jahrhunderts."¹ – von 1987 haben, aber auch in meiner späterer Forschung, u.a. in meinen Büchern "Natürliche Theologie und Naturtheologie"² – und "Garten der Seele"³ – . In diesen erwähnten Büchern spielt der Erbauungstheologe Johann Arndt eine zentrale Rolle. Ein wichtiges Problem, das mich beschäftigt, ist das Verhältnis zwischen Kunst, Natur und Theologie, und dieses Verhältnis kommt nicht minder in den Schriften Johann Arndts zum Ausdruck. Die Begriffe Kunst und Natur spiegeln in erster Linie zwei Schriften Johann Arndts wider: "Ikonographia. Gruentlicher vnd Christlicher Bericht / Von Bildern / ihrem vhrsprung / rechtem gebrauch vnd missbrauch / im alten vnd newen Testament: Ob der missbrauch die Bilder gar auffhebe: Was dieselbe fuer ein zezeugnuss in der Natur haben / in Geistlichen vnd Weltlichen Sachen: Von der Ceremonia oder Zeichen des Creuzes: Auch von der euserlichen Reverentz vnd Ehrerbietung gegen dem hochgelobten Namen Jesu Christi / vnsers einigen

¹ Bildstrid - Bildbruk - Bildlära. En idéhistorisk undersökning av bildfrågan inom den begynnande lutherska traditionen under 1500 - talet, Studia Theologica Lundensia 41, Lund University Press 1987.

² Naturlig teologi och naturteologi. Naturen som bild i dansk fromhetstradition omkring år 1600., 208 sid, Studia Theologica Lundensia 45, Lund University Press 1990.

³ Själens örtagård. Trädgårdskonstens betydelse för bildspråket i uppbyggelselitteraturen omkring år 1600, 228 sidor, Studia Theologica Lundensia 46, Lund University Press 1991.

Erloesers vnd Ehren-Koeniges.”, herausgegeben in Halberstadt im Jahre 1596, und ”Das Vierdte Buch vom Wahren Christenthumb, Liber Naturae. Wie das grosse Weltbuch der natur / nach Christlicher Ausslegung / von Gott zeuget / und zu Gott fuehret / wie auch alle Menschen gott zu lieben / durch die Creaturen gereizet / vnd durch ihr eigen Hertz vberzeuget werden.”, herausgegeben in Magdeburg im Jahre 1610. Und noch eine Schrift von Arndt kann hinzugefügt werden: ”Paradiss Gärtlein, voller christlicher Tugenden...”, erstmals herausgegeben in Magdeburg im Jahre 1612, wo eine Anknüpfung zur Gartenkunst vorliegt.

Die Bedeutung Johann Arndts als Erbauungstheologe ist nun so umfassend, dass sie schwerlich in Frage gestellt werden kann⁴.– Jenseits der theologischen Streitigkeiten der Zeit suchte er ein inniges und persönliches Christentum. Trotzdem können wir Arndt selber nicht ganz aus den theologischen Streitigkeiten der Zeit herauslösen. Er gehörte zu den Gnesiolutheranern und hatte im Fürstentum Anhalt gegen kryptokalvinistische Tendenzen zu kämpfen wie für die Beibehaltung des Exorzismus bei der Taufe sowie der Bilder in den Kirchen, und dazu hatte Arndt 1596 seine Schrift, *Iconographia*, über die Bilderfrage herausgegeben. Schliesslich musste er jedoch nach Quedlinburg ausweichen. Die äusseren Kirchengebräuche waren ihm eben nicht gleichgültig.

Aber Arndts Schrift *Iconographia* ist nicht die einzige ihrer Art. Während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erscheint eine grosse Anzahl von theologischen Arbeiten, die die Bilderfrage behandeln. Anzahl und Umfang dieser Schriften, die sowohl römisch-katholischen als auch protestantischen Ursprung haben, zeigen, dass die Bilderfrage eine der wichtigsten theologischen Fragen des 16. Jahrhunderts war.

Als theologische Frage hat die Bilderfrage mehrere Aspekte. Die Bilderdiskussion des 16. Jahrhunderts handelt von einer theologischen Bilderlehre mit dazugehöriger Terminologie. Übergreifende Fragestellungen sind zum Beispiel das Bilderdenken als solches und als notwendige Komponente bei der Vermittlung der göttlichen Offenbarung und deren Möglichkeiten und Begrenzungen, Bilder bei der Vermittlung der göttlichen Offenbarung anzuwenden. Doch Bilder als *adiaphora* betrachtet, sie sind nicht notwendig. Man kann ohne sie auskommen.

⁴ Im Jahre 1997 fand in Lund ein Symposium statt, das den Einfluss Arndts auf das Frömmigkeitsleben im Norden und im Baltikum behandelte: Johann Arndt -Rezeption und Reaktion im Nordisch-Baltischen Raum, Hilding Pleijel-Symposium III. Bibliotheca Historico-Ecclesiastica Lundensis 41, Lund University Press 1999.

Auf der anderen Seite machen wir uns aber immer wieder Bilder von dem, was wir sehen, hören und auffassen. Bilder sind mit anderen Worten eine unausweichliche Erscheinung im menschlichen Denkprozess. In diesem Spannungsfeld liegt darum auch die Bilderproblematik des 16. Jahrhunderts. Es handelt sich also immer um die kultischen Bilder der äusseren, sichtbaren Kirche, der *ecclesia visibilis*, und um die tiefste Dimension des geistigen Denkens, die göttliche Offenbarung überhaupt zu erreichen und empfangen zu können. Arndt fasst seine Verteidigung der Bilder in der *Iconographia* darum folgendermassen zusammen:

”Solches (also der Bildersturm) ist mit keinem goettlichen oder natuerlichen Zeugnis zubeweisen / sondern vielmehr das Gegenteil / und dasselbe aus folgenden Gruenden. 1. So bezeugen die Imagines Typicae, die Vorbilder des Messiae / im alten Testament / dass Gott nicht alle Bilder verboten habe. 2. So bezeugen die Imagines mysticae des neuen Testaments / dass ist die Goettlichen Offenbarungen durch Bilder im neuen Testaments. 3 So bezeugen auch die Imagines Historicae, die Historischen Bilder des Herren Christi / Petri / Pauli / die auch zur Apostelzeit gewesen. 4. So bezeugen auch der Historischen Brauch der Gemehlden / so nach Zeiten Constantini Magni aufkommen / Denn warumb in primitiva Ecclesia kein Bild gewesen / hat seine Ursache. 5 So bezeugen auch die schoenen Gleichnisse des Herren Christi im Euangelio / in welchen Er unsern Gemuetern das Himmelreich abmalet und fuerbildet. 6. So bezeugen die Bilder / so ihren Ursprung aus der Natur haben. (*Iconographia* S. 21)

Diese Einteilung in sechs Punkte oder Kategorien ist sehr interessant nicht nur, da die Bilder im allgemeinen von dieser Einteilung her theologisch eine grosse Rolle in der göttlichen Offenbarung und christlichen Erbauung spielten, sondern auch da wir eine ähnliche Einteilung in sechs Punkten bei Johannes Damascenus, dem grossen kirchlichen Verteidiger der Bilder in dem byzantinischen Bilderstreit während des siebenten Jahrhunderts finden. Über die eigentlichen Kunstwerke hinaus wird hier also der Bilderbegriff erweitert, so dass er die ganze Schöpfung, die Geschehnisse und biblischen Aussagen, mithin die rein theologischen Verhältnisse zur Dreieinigkeit und Christologie sowie die Lehre vom Menschen als Abbild Gottes umfasst. In der Verteidigung von Bildern argumentieren so Arndt und andere lutherischen Theologen im anhaltischen Bilderstreit damit, den Bilderbegriff durch seine Vielseitigkeit zu definieren.

Aber genau diese Vielseitigkeit des Bilderbegriffs kommt auch in den eigentlichen Erbauungsbüchern Arndts zum Ausdruck. In dem ersten Buch von Wahrem

Christenthumb hat das erste Kapitel die Überschrift: "Was das Bilde Gottes im Menschen sey" und Arndt antwortet darauf:

"Das Bilde Gottes im Menschen ist die Gleichfoermigkeit der menschlichen Seelen / Geistes / Gemuetes / Willens ... Daraus erscheint / das sich die heylige Dreyfaltigkeit im Menschen abgebildet / und ihn zu einem klaren hellen Spiegel gemacht / darein gott sich selbst sehen wolte." (Von wahrem christenthumb ... Das erste Buch, Franckfurt am Mayn MDCV S.21.)

Ähnliche Aussagen finden wir bei Johannes Damascenus. Vermutlich fanden die lutherischen Theologen vor allem in der Lehre von der Inkarnation diese Übereinstimmung in der Bildertheologie mit der griechisch-orthodoxen Kirche. So etwa, wenn der lutherische Theologe Abraham Taurer 1597 eine Schrift in der Bilderfrage herausgibt: "Hochnotwendigster Bericht / Wider den neuen Bildstuermermerischen Carlstadtischen Geist im Fuerstenthumb Anhalt." Taurer war damals im Erzbistum Magdeburg Pfarrer von Schwertzaw. Er beruft sich direkt auf Damascenus hinsichtlich der Inkarnation als Grund für die Berechtigung von Christusbildern:

"Das man Christum den HErrn abmahlet / in Gestalt eines Menschen / geschicht hieran keines weges vnrecht / Es hat in nicht allein Daniel cap. 7 gesehen / als eines Menschen Son / Sondern als die Zeit erfuellet worden / Galat 4. Hat Er die Menschliche Natur / vnser Fleisch und Blut / ausgenommen die Suende / warhafftig an sich genommen / Ja die Menschliche Natur / so Er einmal angenommen / vnd mit Gott Persoenlich vereiniget / leget Er nimmermehr von sich abe / Wie der alte Lerer Damascenus gar Christlich redet. Ist nu Christus / Gottes Son warer Mensch / wie Er denn fuer vns am Stam des Creutzes gelidten / welches nicht hette geschehen koennen in der blossen Gottheit / Waruemb solte man denn Christum den HErrn nach seiner angenommenen Menschheit nicht abmahlen / vnd einem jeden Christen taeglich fuer die Augen stellen / Gottes Son ist Mensche geboren / Vmb vnser armes Fleisch vnd Blut / verkleidet sich das ewige Gut / wie der alte Christliche Weinachtsgesang lautet." (S. Kii)

So hatten auch die Schriften Johannes Damascenus' eine neue Aktualität während des zweitens hälfte des 16. Jahrhuderts bekommen, 1602 gibt so etwa der lutherischen Theologe Balthasar Mentzer (1565-1627) die Schrift De Orthodoxa fide des Johannes Damascenus in Marburg heraus. Mentzer war Zeitgenosse von Arndt und gehörte auch seinem Lebenskreis an.

In den Erbauungsbüchern Arndts wird besonders das Christusbild oft betont, nämlich stets das lebendige Gottesbild in der menschlichen Seele und also das Bild von Christi Leiden und Sterben auch im Herzen. Aber auch in der Iconographia wird das gemalte Christusbild, vom Leiden und Sterben Christi betont. Arndt schreibt in Iconographia:

”So hat der HErr Christus in vnsern Hertzen seines Leidens und Sterbens bilde gelassen welches der heilige Geist in vnsern Hertzen taeglich erneuert vnd verkleret

2. Corin.3.” (S. 25) Daraus folget, schreibt Arndt ferner, ”das kein Christlich Hertz / in welchem der heilige Geist Christi Leiden innerlich abbildet / einen abschew / eckel / noch gewel haben kan / an dem eusserlichen Bilde des Leidens Christi / Vrsach: Eben das bildet dir der heilige Geist in dein Hertz / was du eusserlich siehest.” (S. 25) und ”wer an dem eusserlichen Zeichen eines dinges einen abschew hat / der hat gewiss auch an der innerlichen gestalt und betrachtung einen abschew ” (S. 25)

Kein Mensch kan dessen Bilde feindt sein, den er hertzlich lieb hat. Die Natur leret, dass man dessen Bilde feindt ist der man hasset. ”Denn von der Panthera lieset man / das es dem Menschen so feindt sey / das es sein Bilde nicht sehen kan / Darumb wenn man demselben --- ein Menschenbilde fuersetzet / so beweiset es allen seinen grimm an demselben ” Und Arndt fügt hinzu: ”Ein solche Panthera ist der Tuercke...”. (S. 26) Arndt erzählt auch von der Sankt Sophiae kirche in Konstantinopel, wo das Leiden Christi an den Mauren zierlich gemahlet gewesen war, aber das Bild hatten die Türcken übertünchen lassen. (S.9)

Es ist nicht selten dass man in den lutherischen Streitschriften nicht nur gegen die Bilderstürmer und gegen den Calvinismus sondern zugleich auch gegen den Islam argumentiert, und Arndt bezeichnet so das Bilder- und Altarstürmen als ein Praesagium des Türcken. Im Calvinismus wurde also zugleich der erste Schritt hin zum Islam gesehen.

Trotzdem steht diese Polemik nicht durchgehend im Zentrum der lutherischen Schriften, die die Bilderfrage behandeln und auch nicht bei Arndt. Weitgehend dominiert dagegen eine positiv erwogene Bilderlehre, die die Bilder als göttlichen Offenbarung und Hilfe für den Glauben hervorhebt. Arndt schreibt: ”Vnd in Summa, Es ist die hoechste, Geistliche und Weltliche Eloquentz und Weisheit, also durch Bilder und Figuren das Reich Gottes verkuendigen vnd abmahlen, wie die

gantze heilige Schrift bezeuget. Will man nun Bilder vnd Figuren verwerffen, so muss man Gottes Wort vnd Geist mit verwerffen." (S. 31) und: "Wie eine figuerliche Rede durch die Prosopiam einem Menschen durchs Gehoer im Herten ein Bilde fuermalet und also formiret das es im Gedechtnus bleibet: also formiret, ja imprimiret das anschawen eines zierlichen Bildes vnd Gemehldes im Herten des Menschen Geistlicher Weise dasjenige so es bedeutet." (S. 31)

Die gemahlten historischen und biblischen Bilder die mit leiblichen Augen gesehen werden, müssen somit nach Arndt aus dem Wort Gottes betrachtet werden. Die äusserliche und innerliche Schau muss übereinstimmen. In Sonderheit ist das äusserliche bedeutsam für die im Glauben noch Schwachen: "Wir wissen fast wol / das der Glaube sey eine gewisse zuversicht / dessen / das man nicht sihet --- Aber warlich / hetten die Juenger Christum nicht gesehen nach seiner Aufferstehung / sie hetten nimmermehr gegleubet." (S. 8) und "Nun ist des Milchglauben art / das er am sichtbaren hanget." (S. 7). "Darumb musste inen auch der HErr vierzig Tage ... nach seiner Aufferstehung erscheinen / iren schwachen Milchglauben zustercken. --- Also sind auch die Ceremonien / vnd andere eusserliche dinge mehr in den Kirchen Gottes / darunter auch können gezogen werden Bilder und Altar." (S.7) Die äusserliche sichtbare Versammlung ist also notwendig: "Dennoch so erfordert die Art des Glaubens Liebe / hoffnung / bekentnus / das eine eusserliche sichtbare versammlung sey / in welcher man Gottes Wort predige / den Glauben erwecke und stercke." (S. 3)

Der Titel "Ikonographia" bedeutet Bilderschrift, und das erinnerte daran, dass Arndt auch die Bilder als eine Art von Sprache betrachtete. Philosophisch ist die Grenze zwischen den Begriffen "Wort" und "Bild" jedenfalls nicht selbstverständlich. Ein Zwischending bilden zum Beispiel die Embleme und Sinnbildern, die eine grosse Rolle während der Renaissance und im Barock spielten. Arndt schreibt:

"Auff diese weise haben die Egyptischen / Persischen Philosophi / so man Magos nennet / ire herrliche / natuerliche vnd nuetzliche Kuenste / darinn die rechte Philosophia stehet / durch Bilder beschrieben / Vnd sindt solche Schrifften Hieroglyphica genant / dadurch sie die natuerlichen geheimnus den Vnwirdigen verborgen / den Wirdigen vnd Verstendigen aber geoffenbaret." (S. 34)

Es ist nicht von der Hand zu weisen dass Arndt Emblem Bücher gekannt hat.- Die Emblem Bücher bildeten über dies wichtige Vorlagen für die Künstler, und

ohne diese sind die Renaissance- und Barockkunst kaum wirklich zu erklären. Viele Erbauungsbüchern wurden über dies auch mit Emblemen und Sinnbildern illustriert, so mehrere Ausgaben von Arndts Erbauungsbücher während des 17. und 18. Jahrhunderts.

Embleme und Sinnbilder haben jedoch ausschliesslich ihren Ursprung in der Naturbetrachtung, und so hat bei Arndt die Natur - oder Schöpfung - auch eine emblematische Funktion im Ganzen. Das neunte Kapitel in Iconographia hat die Überschrift "So bezeugens auch die Bilder / so iren vhrsprung aus der Natur haben / vnd viel Geistliche vnd Weltliche Hendel praesagiren / das nicht vnrecht / nicht Abgoettisch oder Gottlos sey / Bilder zu haben." (S. 32) Arndt legitimiert hier also die Bilderkunst naturphilosophisch, und greift in Sonderheit zurück auf die Signaturenlehre des Paracelsus, aber auch auf den spätmittelalterlichen Theologen Raimundus von Sabunde und sein Buch Theologia Naturalis, demzufolge Gott den Menschen zwei Bücher gegeben habe: das Buch der Natur und das Buch der Heilige Schrift.

Das erste Buch wurde dem Menschen am Anfang gegeben, als das Weltganze geschaffen wurde, und jede Kreatur nur darin ein Buchstabe von Gottes Hand geschrieben war, sie alle aber, wie viele Buchstaben zusammen dann dieses Buch ausmachten, wie Arndt in der Iconographia schreibt: "Vnd sindt also diese Bilder in der Natur / Gottes Buchstaben / dadurch Er die Natur gruendlich ausleget / allen denen / die es verstehen / vnd diese wuenderliche Schrift vnd Buchstaben Gottes lesen koennen." (S. 32)

und weiter:

"Denn sihe alle Kreuter auff dem Felde an / alle Thier vnd Vogel / alle sterne am Himel / alle Metallen / alles was auff Erden / vnd in der Erden ist / obs nicht alles seine eigene Form / Bild / Gestalt / Proportion / Figur und Signatur hat?" (S. 33) und "Denn gleich wie Gott der HErr Goettliche geheimnus durch Bilder geoffenbaret / im alten vnd newen Testament: Also die Natur auch / vnd hat Gott die Weissagungen durch Bilder in die Natur gepflantzet / Denn die gantze Natur / vnd alle Elementa, Animalia, Vegetabilia, mineralia, sind voller wuenderlicher Figuren / Zeichen vnd Bilder / dadurch sie sich zuerkennen geben / vnd offenbaren alle ire geheimnus durch Bilder / vnd aus denselben kan alles gelernet werden / was natuerlich ist / ja so wol / als aus einem beschriebenen Buche." (S. 32)

Die Natur als Erbauung kommt aber auch zum Ausdruck in dem vierten Buch vom Wahrem Christenthumb: die Natur bildet mithin eine Komponente in der

Bilderlehre Arndts und ihres erweiterte Bilderbegriffs. Der vierte Buch vom Wahren Christenthumb ist eine Auslegung der sechs Tage der Schöpfung und gehörte so der Hexaameronlitteratur an. Interessant ist ferner, dass Arndt hier auch Dionysius Areopagita, Basilius und Ambrosius erwähnt.

Die Kunst und die Künstler gehören also nach Arndt zu der Schöpfung Gottes: "Gott der Herr erweckte sonderliche Kuenstler, welche er erfuellet mit dem Geist der weisheit." (S.14) Betreffs der Kunstwerke in Strassburg, wo Arndt studierte, schreibt er in der Iconographia: "Weil nun die Bawmeister desselben Stiffts gewaltige Kuenstler gewesen / so hat inen die Natur / die sonst in solchen fuertrefflichen Koepffen vnd Ingenia / ire Einflusse gibt / vnd ire Praesagia in dieselbe legt..." (S. 34)

Die Schrifft bezeuget das Bilder und Bilderkunst auch ihren Ursprung aus Gott haben. Zum Beispiel erwähnt Arndt die Propheten Elia und Sacharja, 2 Mos. 34 und den Tempel Salomons. Bilder "hat Gott selbst gebraucht / zur offenbarung / weissagung / zeugnus / gedechtnus / bedeutung vieler wichtigen dinge / in Geistlichen vnd Weltlichen sachen." (S.14)

Können wir nun konkrete Kunstwerke mit Johann Arndt in Verbindung bringen? Mindestens können wir auf die Errichtung des Altars der Stadtkirche in Celle während Arndts dortiger Zeit als Generalsuperintendentur 1611-1621 verweisen. Ganz gewiss hatte Arndt mit dem Künstler und Maler Wilhelm te Simon Gespräche geführt, als Simon die 15 Gemälde mit Darstellungen aus der Passion malte. Wir können so abschliessend feststellen, dass die sichtbare Kirche mit ihren Kirchengebäuden, Zeremonien, Bildern wie die anschaubare Welt überhaupt für Arndt eine bedeutende Rolle schlechthin spielte, vorausgesetzt, dass die äusserliche und innerliche Wahrnehmung zusammenstimmten wie dieses auch in der Auslegung des 74. Psalmes in Arndts "Auslegung des gantzen Psalters Davids" zum Ausdruck kommt:

"Darum / wenn wir unsere Gottes-häuser schön schmücken / soll sich ein jeder Christ erinnern / dass im Tempel seines Hertzens das alles seyn müsse / ein schöner Altar / das ist / Christi Verdienst / eine schöne Tauffe / dass ist / Busse und heiliges Leben / die neue Geburt / ein schöner Leuchter / das ist / Gottes Wort / ein schöner Predigstul / das ist / Christus / der rechte Lehrer und Doctor in deinem Hertzen / die schönen Biblichen Historien / so abgemahlet / sollen in deinem Hertzen dein Schmuck und Gedächtniss seyn."

(Auslegung dess gantzen Psalters Davids, dess königlichen Propheten, In zwey

Theile abgefasset, also, dass über jeden Psalm gewisse Predigten und Meditationes
gestellet seyn, Lüneburg 1699, 1666)